

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

I. Beilage. Halle a. S., 9. Dezember 1917. Nr. 97/98.

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK
UND ALLGEMEINE PHOTOGRAPHEN-ZEITUNG.

Herausgegeben von Geh. Regierungsrat Professor Dr. A. MIETHE in BERLIN-HALENSEE.

Verlag von WILHELM KNAPP in HALLE A. S., Mühlweg 19.

Nr. 97/98 | 9. Dezember. | 1917.

Die Umkehrmethoden.

Das Umkehrverfahren dient in der Praxis dazu, das erst erhaltene Bild zu zerstören und dann ein Gegenbild (Kontretype) zu erzeugen. Verhältnismässig wird diese Methode, die uns in vielen Fällen grossen Nutzen bringt, noch wenig angewandt. Seit der Einführung der Farbenrasterplatten ist sie etwas bekannter geworden, indem hier zuerst ein Farbennegativ entwickelt und dann daraus ein Farbenpositiv hergestellt wird, weil uns hier vorderhand das Negativ nichts nützt.

Durch die Umkehrmethode wird also hierbei das Negativ in ein Positiv verwandelt. Da die Umwandlung unabhängig von dem Farbraster ist, so leuchtet es ein, dass wir auch ein gewöhnliches Negativ in ein Positiv umwandeln können und andererseits auch ein Diapositiv in ein Negativ.

Wir können nun hauptsächlich hiervon in zwei Fällen Gebrauch machen. Zunächst ist es möglich, auf diese Weise eine positive Aufnahme in der Kamera zu erzielen, also gleich ein Diapositiv. Dann aber ist es auch möglich, durch Kontakt oder durch den Apparat Duplikatnegative zu erlangen, die, wie auch die positive Aufnahme in der Kamera, naturgemäss seitenverkehrt sind. Eine ganze Reihe von Verfahren verlangen seitenverkehrte Negative oder Diapositive, andere Verfahren, wie vor allem der Pigmentdruck, können durch Benutzung seitenverkehrter Negative sehr vereinfacht werden.

Also bei der Umkehrmethode muss zunächst das erst entwickelte Bild auf geeignete Weise entfernt werden. Zu diesem Zwecke kann man verschiedene Lösungen anwenden. Professor Namias empfiehlt hierzu eine Kaliumpermanganatlösung. Man belichtet, sei es nun in der Kamera oder im Kopierrahmen, die Platte reichlich, also etwas länger als für ein Negativ nach einem Positiv (bezw. nach dem Aufnahmeobjekt) oder für ein Diapositiv nach einem Negativ, wenn man Duplikatnegative herstellen will. (Um die Anleitungen zu vereinfachen, wird stets das letztere angenommen.) Dann wird das latente Bild entwickelt, wofür sich folgender Entwickler empfiehlt:

Wasser	1000 ccm,
Natriumsulfit (kristallisiert) .	30 g,
Glyzin	10 „
Pottasche	50 „
Bromkalium	1 „

Das Bild wird sehr lange entwickelt, bedeutend länger als sonst, so dass in der Durchsicht kaum mehr etwas zu erkennen und auch von der Rückseite das Bild, ein positives also, wenn nach einem Negativ kopiert worden ist, sehr deutlich zu sehen ist.

Da aus dem übriggebliebenen, noch unentwickelten Bromsilber gerade das Umkehrbild erzeugt werden soll, so darf natürlich nach dem Entwickeln kein Fixieren stattfinden, sondern die Platte wird, nachdem sie gründlich abgespült worden ist, in eine saure Kaliumpermanganatlösung gelegt, um das entwickelte Silberbild zu entfernen. Das Bad wird angesetzt aus:

Wasser	1000 ccm,
Kaliumpermanganat . . .	2 g,
Schwefelsäure	20 ccm.

Die Platte wird jedoch durch das sich dabei bildende Manganbioxyd meist braun gefärbt. Um diese Färbung zu beseitigen, benutzt man eine zehnprozentige Lösung von Oxalsäure, die nachfolgendes Waschen wieder entfernt.

Das negative Bild, das aus weisslichem Bromsilber besteht, ist nunmehr gut zu sehen und wird am besten in einem Metolentwickler hervorgerufen, doch kann auch der angegebene Glyzinentwickler oder ein anderer gut deckender Entwickler benutzt werden. Für die zweite Entwicklung gibt Professor Namias folgende Zusammensetzung an:

Wasser	1000 ccm,
Natriumsulfit (kristallisiert) .	40 g,
Metol	10 „
Aetznatron	5 „

Die Entwicklung erfolgt bei hellstem Tageslicht. Dann wird kurz gewässert und getrocknet.

Es kommt bei diesem Verfahren sehr darauf an, dass die erste Entwicklung weder zu lang noch zu kurz war. Im ersteren Falle wird das

Duplikat zu dünn, im anderen zu dicht. Durch passende Abstimmung der ersten Entwicklung kann man auch den ganzen Charakter des fertigen Duplikates bestimmen. Bei der zweiten Entwicklung ist es ein unbedingtes Erfordernis, dass alles Bromsilber auch entwickelt wird.

Ein zu dicht gewordenes Duplikat schwächt man mit der oben angegebenen Permanganatlösung ab, die aber stark, etwa mit der vierfachen Menge Wassers, verdünnt werden muss.

Zur Herstellung eignen sich sowohl gewöhnliche Platten als auch Diapositivplatten.

Bei der Umkehrmethode nach Obernetter wird das erste Bild durch eine Kaliumbichromatlösung entfernt. Es dient hierzu folgendes Bad:

Wasser	500 ccm,
Kaliumbichromat	5 g,
Salpetersäure	25 ccm.

Es wird, wie oben, die reichlich belichtete Platte stark überentwickelt, abgebraust und in das angegebene Bichromatbad gelegt. Man muss dann nach einer Minute, nachdem die Entwicklung unterbrochen worden ist, die weitere Entwicklung bei hellem Tageslicht vornehmen. Nachdem das erste positive Bild ganz entfernt ist, muss die Platte tüchtig gewaschen und in folgendem Bade geklärt werden:

Wasser	250 ccm,
Bromkalium	5 g,
Ammoniak	5 ccm.

Dann wird nochmals gewässert. Das restliche Bromsilber wird darauf in einem Entwickler zu metallischem Silber reduziert.

Im übrigen sind die gleichen Gesichtspunkte zu beachten wie mit Kaliumpermanganat.

Da Ammoniumpersulfat gleichfalls das Silber auflöst, so benutzt man auch schliesslich zur Entfernung des ersten Bildes eine starke, zehnprozentige Ammoniumpersulfatlösung bei einer Nachbehandlung mit fünfprozentiger Natriumsulfitlösung.

Von den Gebrüdern Lumière wird folgende in der Agenda Lumière angegebene Methode empfohlen, die aber wegen der langen Belichtung, die dabei nötig ist, nur bei Kontaktduplikaten angewendet werden kann, nicht aber bei solchen, die durch ein Objektiv vergrössert oder verkleinert hergestellt werden.

Man badet eine Trockenplatte bei einer Petroleumlampe in einer $2^1/_2$ prozentigen Lösung von Ammoniumbichromat (oder Kaliumbichromat), die ein Drittel ihres Volumens Alkohol enthält. Dann wird die Platte in einem dunklen und staubfreien Raum getrocknet.

Die trockene Platte wird in einem Kopierrahmen unter dem Originalnegativ bei hellem Tageslicht so lange belichtet, bis auf der Rückseite der Platte ein positives Bild sichtbar ist. Das Nachsehen muss natürlich bei künstlichem Licht geschehen.

Dann wird eine Viertelstunde gewaschen, um das Bichromat aus der Schicht zu entfernen, und die Platte in einen Entwickler gelegt, der nach Lumière folgendermassen zusammengesetzt ist:

30 prozentige Kaliumoxalatlösung	30 ccm,
37 prozentige Ferrisulfatlösung, die 0,4 Prozent Weinsteinsäure enthält	15 „

Die Entwicklung wird in der Dunkelkammer begonnen, dann, nach einigen Sekunden, bei Tageslicht während 10 Minuten fortgesetzt und schliesslich in der Dunkelkammer beendigt, bis das Bild genügend kräftig ist. Die Entwicklung geht langsam vonstatten. Anfangs tritt eine Marmorierung der Schicht ein, die aber nichts zu sagen hat. Zum Schlusse wird noch fixiert, am besten sauer.

Diese Methode bewirkt, dass die bichromatisierte Gelatine an den belichteten Stellen gehärtet wird, so dass der Entwickler nicht in die Bromsilberschicht eindringen kann. Das Prinzip des Lumièreschen Verfahrens beruht auf dem gleichen wie das von Biny, für das nur die Rezepte etwas anders lauten.

Bei den beiden werden bei zu langem Kopieren die Duplikate glasig und hart, bei zu kurzem dicht und flau. R. B.

Rundschau.

— Quecksilberchromat für Lichtdruckplatten. Professor A. Albert berichtet in der „Phot. Korrespondenz“ Nr. 683 über Versuche mit Quecksilberchromatgelatine, die an der Wiener k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt vorgenommen wurden. Die Quecksilberchromatgelatine erwies sich bedeutend lichtempfindlicher als eine Kaliumbichromatgelatine. Castellani empfahl die folgende Formel:

A)	Lichtdruckgelatine (Winterthur)	36 g,
	Kochsalz	18 „
	Wasser	360 ccm.
B)	Quecksilbernitrat (Merck) . .	24 g,
	Wasser	250 ccm.
C)	Oxalsäure	6 g,
	Wasser	250 ccm.

Die Lösungen B und C werden auf 80 Grad C erwärmt und gemischt, das gefällte Quecksilberoxalat so lange ausgewaschen, bis das Filtrat nicht mehr sauer reagiert. Hiernach fügt man in einer Porzellanreibschale Lösung A unter ständigem Umrühren zu dem noch feuchten Quecksilberoxalat und lässt die Emulsion über Nacht stehen, zerschneidet sie dann in Stücke



und wäscht etwa 6 Stunden. Nach abermaligem Trocknen und Wiederauflösen im Wasserbade kann die Präparation der Lichtdruckplatten vorgenommen werden. Vorpräparation und Auftrag geschieht in der gewohnten Weise. Das Sensibilisieren erfolgt durch Eintauchen in dreiprozentige Kaliumbichromatlösung (3 Minuten).

Das Trocknen der so gelatinierten Platten und ebenso der sensibilisierten Platten geschah bei mässiger Wärme. Die Beurteilung des Kopierfortschrittes ist bei der Quecksilberchromatgelatine etwas schwieriger, da die Bildbräunung weniger lebhaft ist; man kann daher leicht überbelichten. Es ergibt sich dabei ein glasig glänzendes Aussehen der Kraftstellen in den Bildern. Derartige Druckplatten sind nicht beliebt, da sie in der Leistungsfähigkeit gegenüber den zartkörnigen gewöhnlichen Druckplatten zurückstehen. Die angestellten Druckversuche mit Quecksilberchromatplatten bestätigten diese Annahme. Albert zieht weiter in Betracht, dass das Arbeiten mit Quecksilber bedenklich erscheinen muss und dass eine für den Durchschnittsbedarf genügend gesteigerte Lichtempfindlichkeit einer Chromatgelatine auch durch Zusatz von Ammoniumbichromat erreicht werden kann; demnach erscheint die Verwendung des Quecksilbers für Lichtdruckplatten überflüssig.

— Farbenverfahren der Kodak-Gesellschaft. Ein neues Farbenphotographieverfahren der Kodakgesellschaft machte vor einiger Zeit von sich reden. Aus der kürzlich erfolgten deutschen Patenterteilung entnehmen wir nachstehenden Anspruch: „Verfahren zur Herstellung farbiger Photographien durch Färben von Gelatinesilberbildern, deren Silbergehalt beseitigt wird, dadurch gekennzeichnet, dass auf photographischem Wege mehrere, z. B. zwei übereinstimmende Negativbilder des zu reproduzierenden Gegenstandes auf Gelatinesilber-Emulsionsschichten mittels verschiedenfarbigen Lichtes hergestellt werden, dass das reduzierte Silber hierauf in Silbersalz umgewandelt, die Gelatine gegerbt, das Silbersalz ausfixiert wird, worauf die einzelnen Filme verschieden gefärbt und aufeinandergelegt werden."

Wir vermögen in diesem Gange sowie den weiteren in der Patentschrift gegebenen Arbeitsausführungen keine besonderen Vorzüge vor den bereits bekannten Einfärbungsverfahren, wie sie unter anderem E. König in seinem Buche der Farbenphotographie übersichtlich zusammengestellt hat, erkennen. Bei Verwendung von nur zwei Platten verbleiben übrigens die schon mehrfach gerügten Beschränkungen in der Farbengebung.

— Erkennung der Rückseite bei photographischen Papieren. Es ist nicht immer leicht, die Seite mit der lichtempfindlichen Schicht von der Rückseite zu unterscheiden, das gilt namentlich von den in der Dunkelkammer zu handhabenden Entwicklungspapieren, wenn matte Oberflächenbeschaffenheit vorliegt. Die Packung dieser Papiere ist nicht immer Schicht auf Schicht, und ein rückseitiger Aufdruck, betreffend die Art des Papiers, wird nicht von allen Fabrikanten gepflogen. Man kann sich ja nun helfen, indem man eine Ecke des Papiers mit dem Finger berührt; die Emulsionsseite wird infolge ihres Gelatinegehalts mehr oder weniger Klebrigkeit aufweisen, aber besonders empfehlenswert ist dieser Weg nicht, denn bei kleineren Stücken kann unter nicht ganz vorsichtigem Umgehen leicht zu weitgehende Beschädigung erfolgen. Diesem Mangel sucht Dr. Karl Kieser durch einen Aufdruck abzuhelfen, der auch in anderer Richtung unseren Wünschen entsprechen würde. Auf das Verfahren ist ein Patent mit nachstehendem Anspruch, der uns die Aufdrucksweise darlegt, erteilt worden: „Verfahren zur Kenntlichmachung der Rückseite lichtempfindlicher Papiere durch farbige Aufschriften, gekennzeichnet durch die Verwendung von Farbstoffen, deren Hauptabsorption in das Gebiet der grössten Helligkeit des Dunkelkammerlichtes fällt und die zugleich die Zellulose nicht wasserecht anfärben, so dass sie in den photographischen Bädern wieder völlig verschwinden."

Als besonders geeignet werden die Sulfosäuren der Diamidotriphenylmethanfarbstoffe genannt.

— Beseitigung von Scheuerflecken und Drucklinien auf Bromsilberpapieren. Bei Bromsilberkopien mit glänzender Schicht machen sich bisweilen in den fertigen Bildern feine schwarze Linien und grössere Flecke bemerkbar, die ihre Ursache in Scheuer- und Reibwirkungen auf die Oberfläche haben. Als Abhilfe dient bekanntlich Behandlung mit Alkohol. In den „Wiener Mitteilungen" wird (nach einem Artikel im „Lux") die nachfolgende Mischung als wirksamer bezeichnet:

Wasser	8 ccm,
Alkohol, absol.	4 „
Ammoniak	2 Tropfen.

Bietet die Beseitigung grösseren Widerstand, so ist eine Lösung von

Wasser	10 ccm,
Jodkalium	10 g,
Jod	1 „

anzuwenden. Zum Schluss sind die Bilder gründlich zu wässern.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

(Für diese Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Photographischer Verein zu Berlin.

(Gegr. 1863.)

I. Vorsitzender und Vereinsadresse: Hofphotograph **Paul Grundner**, Berlin W. 50, Ansbacher Str. 31, III., Amt Steinplatz 14048. — I. Schriftführer: **Wilh. Hoffschild**, Berlin S. 14, Wallstr. 31. — Für Kassenangelegenheiten: **Reinhold Schumann**, Berlin-Tegel, Hauptstrasse 3, Amt Zentrum 10557, Scheckkonto 13239. — Bibliothek: Fräulein **Pflug**, Berlin W. 30, Viktoria Luise-Platz 6, Amt Lützow 1224. — Diplomskommission: **François Cornand**, Berlin-Steglitz, Strasse am Fichtenberge 11, Amt Steglitz 779. — Rechtsauskünfte: **Fritz Hansen**, Berlin S. 59, Hasenheide 47, Amt Moritzplatz 6391. — Sterbekasse des C. V.: Anmeldungen an **C. Trieb**, Berlin-Steglitz, Albrechtstrasse 130.

Bericht über die Sitzung am 18. Oktober 1917 im „Weihenstephan-Palast".

Die Sitzung wird wegen Behinderung des I. vom II. Vorsitzenden, Herrn **Brettschneider**, eröffnet, der zunächst die traurige Mitteilung von dem Hinscheiden der Mitglieder Herrn **Adolf Kleffel**, **Westphal** von der Firma **Carl Ernst & Co.** und **Albert Wegner** macht. Herr **Wegner** fand einen tragischen Tod im Dienste des Vaterlandes durch Abschuss eines Luftschiffes. Die Versammlung ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Zu Kassenrevisoren werden Fräulein **Hanni Schwarz** und Herr **Kolby** gewählt, die das Amt mit einem leisen Schütteln des Kopfes auf allgemeines Zureden annehmen. (Man redet ja so gern zu, wenn man einen **anderen** zur Uebernahme eines Vereinsamtes bewegen möchte!) Ein Vorschlag, die regelmässigen Sitzungen des Vereins nach dem Buchgewerbesaal zu verlegen, wird nach kurzer Debatte abgelehnt. Hierauf erhält Herr Prof. Dr. **Wilhelm Scheffer** das Wort. In launiger Weise bemerkt der Redner, dass er zu diesem Vortrage eigentlich wider seinen Willen gekommen sei, und dass er auch zur Zeit aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage sei, über das angekündigte Thema zu sprechen. Er nimmt daher einen Programmwechsel vor und bespricht die Anwendung der Photogrammetrie in der Praxis des Photographen. Ausgehend von den elementarsten Begriffen der Lichtbildkunst, versteht es der Redner in anschaulicher Weise der Versammlung zu zeigen, wie der Photograph bei der Ausübung seiner Tätigkeit aus den Lehren der Photogrammetrie Nutzen zu ziehen vermag, insbesondere auch bei Beurteilung der Plattenempfindlichkeit. (Die Zeitverhältnisse zwingen den Schriftführer, sich jetzt eine weise Beschränkung in bezug auf den Umfang seiner Berichte aufzuerlegen; vielleicht aber entschliesst sich Herr Prof. Dr. **Scheffer** noch, der Bitte des Vorstandes nachzukommen und seinen Vortrag in einem besonderen Artikel zusammenzufassen.)

Hierauf erfolgt die Besichtigung einer Ausstellung von Bildern auf **Höchheimer**-Gummidruckpapier, welche die Photographische Lehranstalt des Lettevereins freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Die vorzüglichen Arbeiten finden bei allen Anwesenden ungeteilten Beifall. Alsdann werden die zur Zeit bestehenden Materialschwierigkeiten einer eingehenden Besprechung unterzogen. Von allen Rednern wird auf das dringendste weitgehende Sparsamkeit im Kleinen wie im Grossen angeraten, und — wenn auch mit leeren Händen — so doch mit diesem guten Rat in der Tasche und den besten Vorsätzen im Kopfe wandelt männiglich durch die grosse weite Dunkelkammer Berlin im Jahre 1917 zu seinen heimischen Penaten.

O. **Brettschneider**,	Wilh. **Hoffschild**,
II. Vorsitzender.	I. Schriftführer.

Sächsischer Photographen-Bund (E. V.).

(Schutzherr: Se. Maj. König Friedrich August von Sachsen.)

Als neues Mitglied ist gemeldet:

Herr E. **Buch**, zurzeit im Felde.

Verein Bremer Fachphotographen (E. V.).

Aus dem Versammlungsbericht vom 20. November 1917.

Wenn ich in der vorigen Versammlung von einer gegenseitigen Unterstützung zwischen Vorstand und Mitgliedern des Vereins gesprochen, will ich es heute etwas eingehender erläutern, wie ich es durchzuführen gedenke. Trotz der vielen Kollegen, die im Felde stehen, dürfte die Vereinstätigkeit nicht derart ins Stocken geraten, wie wir es erlebt haben. Ich meine gerade dadurch, dass in den meisten Fällen die Frauen ihre Männer im Geschäft vertreten, hat ein Ortsverein seinerseits die hohe Pflicht, helfend und unterstützend einzugreifen. Ich entsinne mich auch, diesbezügliche Anträge im Verein gestellt zu haben, aber sie bedingten ein gegenseitiges Vertrauen, und daran hat es gefehlt. Wenn sie heute von der ehrlichen Verfolgung meiner Vereinsziele überzeugt sind, lassen sie mich das eine zum Ausdruck bringen, dass wir unseren Kollegen im Felde nicht besser danken können, als in der Wahrnehmung **gemeinsamer** Interessen während des Krieges in **erster Linie**. Es muss hierbei die Aengstlichkeit vor der Preisgabe von Atelier- und Dunkelkammergeheimnissen fallen, sie ist es, die oftmals den Gedankenaustausch über Technisches in unserem Berufe lebhaft gestört hat.

Mit dem neuen Jahr denke ich **Erörterungsabende** in unserem Verein einzurichten, die uns ersetzen sollen, was wir in früheren Jahren mit dem sogen. „Fragekasten" erreichen wollten, aber nie erreichten. Eine bescheidene Anfrage im Fragekasten fand nicht die eingehende Erörterung, schon weil sie zu unvorbereitet aus diesem Kasten stieg und oftmals der klaren Begründung entbehrte. Die Erörterungsabende sollen eine gute Vorbereitung finden, und wo unsere fachmännische Weisheit versagt, wollen wir rechtzeitig die Männer zu Vortrag und Vorführung hinzuziehen, die wir als Spezialisten im Fach erkennen. Das kann des Interessanten und Lehrreichen sehr viel

2. Beilage zur Photographischen Chronik.

Nr. 97/98. Halle a. S., 9. Dezember. 1917.

Conrad & Schumacher, Berlin-Schöneberg,

Kaiser Wilhelm-Platz 2.
Fernsprecher: Amt Nollendorf 4480.

Abteilung I.

Eigene Anfertigung von photographischen Karten u. Kartons.

Obwohl reichlich beschäftigt, können wir zwischendurch noch Aufträge annehmen, und empfehlen insbesondere für rasche Lieferung unsere **Aufziehkartons** (Kriegsanfertigung), weisser Karton mit Firma in braun und schrägem Schnitt. :: *Muster und Preise gern zu Diensten.*

Abteilung II.

Versand sämtlichen Bedarfs für die praktische Lichtbildnerei.

Trockenplatten. Papiere. Postkarten. Lieferung der Waren unter den heute massgebenden Bedingungen. — Unser Kopierapparat **„Erreicht"** ist noch prompt lieferbar. — Preis des Apparates Mk. 60,—, 3 Lampen Mk. 13,—, Verpackung Mk. 2,50, insgesamt Mk. **75,50.** ::
Der Versand des „Erreicht" geschieht unfrankiert per Post.

Tadellose

Rohvergrösserungen

in Schwarz und Sepia
liefert noch (627)
Atelier Ernst Bahr,
Hamburg, Langereihe 29,
Handelshof. — Fernspr. 4, 8862.

Angebote.

Mitarbeiter

(auch Damen),
welche im **Rheinisch-Westfäl. Industriebezirk** Stellung nehmen wollen, wenden sich am besten an den Innungsnachweis: Herrn **Aug. Arnold** in Bochum. (69)

Verlag von
Wilhelm Knapp in Halle a. S.

Die Kunst
des
Vergrösserns
auf
Papieren und Platten
von
Dr. Franz Stolze.
Preis 6 Mk.

Reparaturen und Aenderungen
aller Art an **photogr. Apparaten, Objektiven, Momentverschl., Stativen usw. usw.** werden nur sachgemäss ausgeführt und billigst berechnet.

Franz Scharbert, Werkstatt für photogr. Apparate u. Bedarfsartikel, **Berlin S., Ritterstrasse 15.**



Eugen Biedermann, Porträtmaler
Vergrösserungen :: Retuschen :: Malereien

Berlin-Lichtenberg
Weserstrasse 15

Preisliste gratis und franko

Gelegenheitskauf.

Ca. 20000 Kartonbl., Ia., vom Grössten bis Visit, meistens unten mit eingepr. Firma bedruckt; ca. **10000 Kuverts u. Schutzhüllen (dick); 6 prima Apparate mit Objektiven** (Durchm. 14, 13, 10, 6, 5, 4 cm), sowie grösster **Gruppenaufnahmeapparat,** alles wie neu; dazu **Stative** und alle **Einrichtungen eines Ateliers** billigst zu verkaufen. **Alle Photochemikalien.** Bei Abnahme des Ganzen grosses Entgegenkommen. Persönl. Besichtig. Frau **Wolff, Bromberg,** Weltzinplatz 1, III.





Bekanntmachung.

1. Die **Zwischenscheine** für die **$4^1/_2$ % Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe** können vom

10. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W. 8, Behrenstrasse 22,** statt. Ausserdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1918** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. **Der Umtausch der Zwischenscheine** für die 5 % **Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe** findet gemäss unserer Mitte v. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

26. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W. 8, Behrenstrasse 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen für die **I., III., IV. und V. Kriegsanleihe** ist eine grössere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli und 1. Oktober d. Js. fällig gewesenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W. 8, Behrenstrasse 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Dezember 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.



geben, es bedingt jedoch auch hier die Mitarbeit aller, es muss heissen: — nicht nur nehmen — auch geben! Mit einigem guten Willen kann das jeder. Ein Vorzug ist es aber, dass wir von Bremen aus stets gute Beziehungen zu unseren Nachbarvereinigungen gehalten haben (ich denke dabei besonders an Hamburg, Magdeburg, Hannover und den Schleswig-Holsteinischen Photographen-Verein), und die Anregungen daher, die wir uns in unseren Bestrebungen untereinander und gegenseitig geben können, dürfen nicht unterschätzt werden.

So wollen wir im neuen Jahr eine rege Vereinstätigkeit beginnen, aus der ein jeder nur Nutzen ziehen kann.

Für im Felde stehende Kollegen wurde zum Versand von Weihnachtspaketen eine Sammlung veranstaltet und aus der Vereinskasse 50 Mk. bewilligt.

Der Vorstand.
I. A.: Grienwaldt-Bremen.

Kriegsteilnehmer aus dem photographischen Berufe.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt:

Wilhelm Müller, Inhaber der photographischen Kunstanstalt Röhr Nachf. in Bromberg.

Auszeichnungen:

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt der Flugzeugführer Feldwebel Krause, Sohn des Photographen Krause in Bad Kösen. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurde Musketier Hermann Trinkler, Sohn des Photographen O. Trinkler in Jena, ausgezeichnet.

Auszeichnungen.

Dem Vorsitzenden des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine in Dresden, Herrn R. Schlegel, wurde vom König Friedrich August von Sachsen das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Geschäftliches.

Bei der offenen Handelsgesellschaft Fabrik photographischer Papiere Bergmann & Co. in Wernigerode wurde eingetragen: Wilhelm Bergmann ist ausgeschieden und damit die offene Handelsgesellschaft aufgelöst. Der Ehefrau Luise Bergmann, geb. Weyland, ist Prokura erteilt.

Bei der Firma Oettinger & Co., Photographie-Hintergrund-Gesellschaft in Dresden, ist eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Gesellschafter Gottlieb Oettinger ist durch Tod ausgeschieden. Der Gesellschafter Dekorationsmaler Karl Britschgi in Dresden führt das Handelsgeschäft und die Firma als Alleininhaber fort.

Bücherschau.

J. M. Eder, Rezepte und Tabellen für Photographie und Reproduktionstechnik. 9. Auflage. Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. d. S. 1917. Geheftet 4,80 Mk., gebunden 5,70 Mk.

Das altbewährte Hilfs- und Nachschlagebuch, welches die an der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien gebrauchten Rezepte und Tabellen für Photographie und Reproduktionstechnik vereinigt ist trotz der auch den Verlegern erwachsenen mannigfachen, im Krieg bedingten Schwierigkeiten in neuer, neunter Auflage erschienen. Das stets stark begehrte Werk, von welchem durchschnittlich in dreijährigen Zwischenräumen Neuauflagen sich als nötig erwiesen, hat sich inhaltlich dem Kriege und seinen Erfordernissen angepasst. Neben der Wiedergabe der schon in früheren Auflagen bewährten Rezepte und deren mannigfachen Ergänzung nach neueren Literaturerscheinungen ist besonders Rücksicht genommen auf Angaben zur Verwendung von Ersatzstoffen für Chemikalien, welche im Kriege knapp geworden sind oder durch Beschlagnahme den Händen des praktischen Photographen entzogen wurden. Als Ersatz der sonst meist gebrauchten organischen Entwickler ist der alte Eisenoxolathervorrufer besonders ausführlich behandelt. Das gleiche gilt von Tonungsvorschriften, welche Gold- und Platintonung ersetzen können. So ist die neue Auflage nicht nur für alle diejenigen, welche diese Rezeptsammlung noch nicht besitzen, eine empfehlenswerte Anschaffung, sondern sie ist auch für die Besitzer älterer Auflagen von Interesse, da sie zeitgemäss ergänzt ist. St.

Kunstblätter aus dem Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Weihnachten — das vierte Kriegsweihnachten — naht und vielleicht mehr als sonst macht sich in diesem Jahre der Wunsch geltend, Freude zu spenden, sowohl denen in der Heimat, als auch all den tapferen Soldaten, die draussen im Schützengraben unentwegt standhalten. Ja schenken, so viel schenken, wie es in unseren Kräften steht, wollen wir alle — aber das „Was nimmt man nur?“ verursacht in der Zeit, die unter dem Zeichen des „Bezugsscheines“ steht, in der zudem fast jeder mit seinen Mitteln haushälterisch umgehen muss, unendlich viel Kopfzerbrechen. So dürfte die Anregung willkommen sein „Schenkt uns doch ein Bild, aber nur ein gutes, das wirklichen Kunstwert besitzt, wie sie z. B. der Teubnersche Kunstverlag mit seinen Originalblättern zu billigen, für jeden erschwinglichen Preisen herausbringt!“ Heimatkunst im schönsten Sinne des Wortes sind diese Bilder (je nach Format 3 bis 7 Mk.), von feinster Künstlerhand geschaffen, Bilder aus unseren deutschen Landen und malerischen Städten, aus dem Volksleben und aus der Geschichte, Blumenstücke, Friese und Märchenbilder. Für die Ausschmückung aller Räume unseres Heimes und für alle sonstigen Zwecke finden wir in der reichhaltigen Auswahl der Kunstblätter Geeignetes. Für die Jugend seien besonders die der Geschichte entnommenen markigen Charakterköpfe Karl Bauers empfohlen. Auch

in den Dienst der Wiederbelebung der Schattenrisskunst stellt sich der Verlag. Endlich sei noch auf einige Neuerscheinungen hingewiesen, auf die durch das Lutherjahr und den Krieg entstandenen Blätter. Ueber all diese Bilder und viele andere gibt der soeben neuerschienene Katalog mit farbigen Wiedergaben von 200 Blättern, der gegen Voreinsendung von 60 Pf. (Ausland 70 Pf.) vom Verlag B. G. Teubner, Leipzig, Poststrasse 3/5, zu beziehen ist, erschöpfende Auskunft. Der Verlag liefert ausserdem geschmackvolle, jedem Bilde angepasste Rahmen.

Fragekasten.

a) Technische Fragen.

Frage 83. Abonnent im Felde. Wie lässt sich die Silbermenge errechnen, die aus einem Fixierbad, in dem eine bestimmte Menge Negative entwickelt sind, gewonnen werden kann?

Antwort zu Frage 83. Die ungefähre Menge des Silbers, die in einem Fixierbad enthalten ist, lässt sich einerseits aus der Oberfläche der fixierten Platten, aus dem Silbergehalt und aus dem Charakter der Negative überschlagen. Sie variiert sehr stark mit den beiden letzten Umständen. Bei mitteldichten Negativen entzieht das Fixierbad dem Negativ pro Quadratmeter Oberfläche etwa 5 g metallisches Silber im Maximum, so dass sich unter Berücksichtigung dieser Tatsache ohne weiteres die Silberausbeute des Bades berechnen lässt, wenn man die Zahl der Negative und die Grösse derselben kennt. Da in einem Liter Fixierbad normaler Zusammensetzung mit Sicherheit 2 qm Platten fixiert werden können, ehe das Fixieren langsam geht, wird man daher in solchem Bade etwa 10 g Silber erwarten können.

Frage 84. Herr *B. P.* in D. Wie verhält sich eine Trockenplatte, die von der Glasseite belichtet worden ist? Kann man, speziell, wenn es sich um Bildumkehrung handelt, Platten vorteilhaft von der Glasseite belichten und durch normale Entwicklung auf diesem Wege normale Negative erreichen?

Antwort zu Frage 84. Genaue Versuche über diese Verhältnisse sind bis jetzt nicht angestellt worden, soviel ist aber durch zufällige Erfahrung klar, dass ein verkehrt belichtetes Negativ bei richtiger Entwicklung ganz normal kommt, wenn auch eine etwas längere Belichtungszeit und eine viel längere Entwicklungsdauer notwendig ist, um ein brauchbares Negativ zu erhalten. Ob es praktisch zweckmässig ist, die Umkehrung des Bildes durch verkehrt eingelegte Platten zu erzielen, kann ohne eingehende Versuche nicht festgestellt werden. Die Tatsache aber, dass man in der Reproduktionstechnik dies Verfahren praktisch nicht viel anwendet, legt die Vermutung nahe, dass es seine Haken hat, ganz abgesehen davon, dass bei verkehrt eingelegten Platten in normale Kassetten die Einstellungsschärfe mit der Plattendicke variiert.

Frage 85. Herren *C. & Co.* in H. Eine Reihe von Platten haben bei uns versehentlich über Nacht im Fixiernatron gelegen und dabei Schattendetails eingebüsst. Worauf ist dies zurückzuführen, und kann man die verlorenen Details durch irgend ein Verfahren wiedergewinnen?

Antwort zu Frage 85. Jede Fixiernatronlösung löst nicht nur das Bromsilber auf, sondern greift auch bei langer Einwirkung merklich das Negativ an; besonders bei unterexponierten Platten zeigt sich dies sehr deutlich, und man wird immer finden, dass besonders solche Negative verhältnismässig stark im Natron zurückgehen. Irgend ein Mittel, um bei unnütz verlängerter Einwirkung des Fixierbades die verlorenen Schattendetails zurückzuerhalten, gibt es nicht.

b) Rechtliche Fragen.

Frage 12. Herr *A. H.* in D. Im April d. J. bestellte ich 50000 Bromsilberpostkarten mit Firmendruck zu einem fest vereinbarten Preis. Am 8. Juni erhielt ich diese mit verschiedenen Emulsionsnummern und bezahlte sie. Bald darauf stellte sich heraus, dass etwa 20000 der Karten einer Emulsionsnummer fleckig und daher unbrauchbar waren. Nach Mitteilung erhielt ich die Zusage, dass ich nach Rückgabe der Karten Ersatz dafür bekommen sollte. Auf wiederholtes Drängen erhielt ich am 1. November nur 5000 Karten, die übrigen würden nicht ersetzt werden, der Betrag von 380 Mk. sei mir gutgeschrieben worden, im übrigen hätte ich auch die Preisdifferenz zu zahlen, die etwa das Doppelte des damals vereinbarten Kaufpreises ausmache. Kann ich Ersatz der nicht gelieferten, aber versprochenen Postkarten zu dem alten Preise verlangen?

Antwort zu Frage 12. Bromsilberpostkarten sind Gattungssachen; der Käufer solcher Sachen ist nach § 480, B. G. B., berechtigt, zu verlangen, dass ihm an Stelle der mangelhaften Sache eine mangelfreie geliefert wird, selbstverständlich unter den alten Bedingungen, also zu dem vereinbarten Preise. Da der Verkäufer nach § 459, B. G. B., dem Käufer dafür haftet, dass die Sache zu der Zeit, zu welcher die Gefahr (des zufälligen Untergangs oder der zufälligen Verschlechterung) auf den Käufer übergeht, d. i. bei der Uebergabe oder beim Eingang der Ware, nicht mit Fehlern behaftet ist, die den Wert oder die Tauglichkeit aufhebt oder mindert, so kann der Käufer nach § 480, Abs. 2, B. G. B., sogar Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen. Dabei wird also vorausgesetzt, dass der Mangel bereits bei der Lieferung vorhanden war und nicht erst in der bis zur Reklamation erfolgten Zwischenzeit eingetreten ist. Vor allem können Sie sich auf die schriftliche Zusage der Firma stützen, dass sie alsbald die schadhaften Karten nach Rückgabe zu ersetzen bereit war. Dr. Sch.

Für die Redaktion verantwortlich: Geh. Regierungsrat Professor Dr. A. Miethe in Berlin-Halensee, Halberstädter Strasse 7;
für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S. Druck und Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S.



Druck von Wilhelm Knapp in Halle a. S.